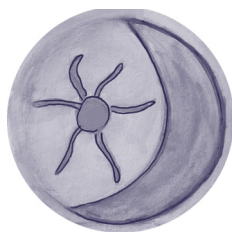


# SONNEN



# MOND

## VERWANDLUNG

## UND ANKOMMEN

IN DIESER NACHT geschah etwas Sonderbares. Ich träumte so intensiv, dass es sich wie echt anfühlte. Mein Körper war nicht mehr so, wie ich ihn kannte. Meine Beine fühlten sich dünn an, und meine Füße und Zehen waren zu spitzen Krallen geworden. Ich konnte nirgendwo den Boden spüren, sondern schwebte in der Luft. Meine Arme waren stark und kräftig und zugleich unendlich leicht. Mein Hals, der mir viel länger als sonst vorkam, ragte in die Luft hinein. Als ich fragen wollte, was los sei, konnte ich meinen Mund nur noch auf- und zumachen. Erst als ich mich weiter umsah, begriff ich, dass ich flog.

Es war ein ungewohntes und sonderbares Gefühl, als würde ich durch einen zeitlosen Raum schweben. Tag und Nacht, Regen, Sturm und Sonnenschein wechselten sich ab und verschwammen ineinander. Doch von all dem blieb ich unberührt.

Nicht nur mein physischer Körper hatte sich verändert, sondern ich spürte, nicht mehr der Eliah zu sein, der kleine Junge da unten, der so furchtbar litt. Stattdessen fühlte ich mich frei, losgelöst von allem - und doch, als wäre ich mit der Luft und dem Fliegen zutiefst

verbunden. Eine unglaubliche, unbekannte Freiheit überfiel mich. In diesem Moment hätte ich Alles dafür gegeben, für immer in diesem wunderbaren Zustand zu bleiben.

Plötzlich und unbegreiflich verschwand dieses Gefühl der Freiheit. Mein Körper veränderte sich wieder, wurde schwerer und bewegte sich in Richtung Erde. Ich wusste nicht genau, wo ich landete, meine zarten Vogelfüße berührten den Boden und ich stieß mit meinem gefiederten Hintern auf.

Es war eine kleine Lichtung, umgeben von dunklem Wald, in dessen Öffnung sich der volle Mond widerspiegelte. Er warf sein helles Licht auf meinen Körper, und als ich an mir herabsah, stellte ich mit Entsetzen fest, dass ich mich zurückverwandelt hatte. Davonfliegen war also unmöglich.

Das wäre auch gar nicht so schlimm gewesen, wäre ich zu Hause in meinem Bett von einem wunderschönen Traum aufgewacht. Aber dies war kein Traum, dies war greifbare Realität! Ein ungutes Gefühl überfiel mich, da ich nicht die leiseste Ahnung hatte, wo ich überhaupt gelandet war.

Zu meinem ganzen Entsetzen fühlte ich mich plötzlich beobachtet. Zwei Augen leuchteten aus dem Wald heraus. Mein erster Gedanke war, dass ein Wolf mich in den nächsten paar Minuten auffressen würde. Noch nie hatte ich so sehnlichst meine Mutter herbeigewünscht, und meine kindliche Seele fing an zu beten. Ich hatte schreckliche Angst.

Ein Rascheln aus dem Gebüsch ließ mich zusammenzucken. Als ich mich vorsichtig umdrehte, stand hinter mir ein Junge, der mir zielgerichtet Pfeil und Bogen vor die Nase hielt. Im Mondlicht konnte ich erkennen, dass er seine Augen zusammenkniff. Sein Gesichtsausdruck ließ keinen Zweifel daran, dass er mich jeden Moment erschießen würde.

Ich hob die Hand und rief: »Halt, bitte, tu mir nichts!«

Immer noch den Pfeil auf mich gerichtet, lief er langsam um mich herum, bis er wieder vor mir stand und mir fest in die Augen blickte.